

Buller unter den Gefangenen, vermutlich ein Sohn des Generals Buller.

Kaus der Capicola

liegt uns folgende Nachricht vor: \* Sterblich. 22. December. (Reuter's Bureau) Es verlautet, daß am Donnerstag ein neues Regierungsmitglied auf Verord...

Nach späteren Mitteilungen waren indessen 30 Boeren gefangen und es wurden nur ein Wagen und eine Anzahl Geschosse erbeutet. So schrumpfen die europäischen Truppen...

Von weit größeres Belang ist die Mitteilung der Londoner „Evening News“ aus Capstadt, nach welcher die Polizei ein...

entdeckt hat, welches beweist, während des Weihnachtsfestes die militärischen Magazine in Capstadt zu zerstören und wichtige Personlichkeiten festzunehmen...

Somit sind noch folgende Nachrichten zu verzeichnen: \* London, 27. December. Aus Capstadt wird gemeldet: Die deutschen Soldaten in Damaraland erhalten wieder Kommiss...

Die weitest südliche und in ihren Folgen für den Verlauf des Feldzuges bedeutendste Nachricht der letzten Tage ist jedoch die, daß nunmehr die gefährliche...

Indianische Viehdiebstahl

In dem Lager der Boeren jedoch, wie unter den Herden der Eingeborenen ausgedehnt ist. Die hiesigen Weiden sind nur von einer Art Insekten, die unter den Viehdiebeuten wohnt, die „Timo“ erkranken jedoch, daß sie sich offenbar um die indianische Viehdiebstahl (solca moya) handelt...

weisen Form soll eine gesunde Widerstandsfähigkeit der Tiere bewirkt werden. Pferde, die einen Rückfall glücklich überstanden haben, sind immo, die Boeren nennen dies besonders wertvollen Tiere „gelebene“ Pferde. Das beste Weidungsmedium ist die...

Der militärische Zusammenbruch Englands.

Ein Unterredung mit Sir William Buller. S. London, 24. December. Wir war etwas früher zu Mittag, als ich gestern die typisch...

Nun, es ging früher, als ich gefragt hatte, die englischen Offiziere sind an eine empfindliche Behandlung und Wertung der Boeren gewöhnt. — Ich bemerkte ich das jenseitige Aufsehen in den letzten Tagen des alten Offiziers, als ich unterfuhr mit einem „militärischen Zusammenbruch“ herausplagte...

Zusammenfassend, o mein, als das könne man die ersten Schritten unendlich hinstellen wollen, und wenn auch englische Offiziere schon geschlagen haben, wir hätten jetzt um unser Schmachthellung zu kämpfen, und damit die einer solchen katastrophalen Verfall des Militärs des Glanzes erweisen...

Ich gehe zu, daß auch wir englischen Offiziere uns über die Mängel des Transvaal geäußert haben, aber weiter zu, daß in Folge dessen die Dinge dort unten jetzt erst anfangen, sehr ernst; aber ich meine, daß wir vorläufig nicht die Hand vom Schwerte nehmen können, es sei denn, daß ganz unvorstellbare Dinge eintreten, die uns zwingen, die Liquidation in Südafrika bis auf gelegener Zeit zu verschieben...

unser Volk! Sollte in Folge der jetzt entstandenen Verwicklungen noch ein Gegner auf dem Platze erscheinen und unsere Rechte angreifen zu wollen, so ist in England die Stimmung erloschen, dann wird die Welt darüber kommen...

Darum wäre es völlig verfehlt, wollte man von einem Zusammenbruch sprechen, was es sich um nicht weiter, als um eine Angelegenheit handelt, einer großen, aber nicht genügend vorbereiteten Nation, der für den schlimmsten Fall ungenügende Hilfsmittel zur Verfügung stehen...

Die englischen Volunteers und ihre Verwendbarkeit im Kriege.

Von einem „alten preussischen Offizier“ wird der „Aff. Ztg.“ aus London, 22. December, geschrieben:

Ich glaube Ihnen behaupten zu können, daß kein einziger Kenner der englischen Armee ohne Klagen die Kunde vernommen hat, daß die Volunteers aufgerufen worden sind, sich freiwillig zur Verwendung im Kriege gegen die Boeren zu melden...

Die Volunteers sind, wie ihr Name bereits besagt, Freiwillige, aber, im Gegensatz zu unseren deutschen Freiwilligen, militärische Freiwillige, denen nicht nur die Wahl des Truppendienstes, sondern alles freisteht. Ihr Soldatendasein ist ein freiwilliges und ihr Gehalt das Soldatensoldat — noch vorübergehender Art...

Die Volunteers sind, wie ihr Name bereits besagt, Freiwillige, aber, im Gegensatz zu unseren deutschen Freiwilligen, militärische Freiwillige, denen nicht nur die Wahl des Truppendienstes, sondern alles freisteht. Ihr Soldatendasein ist ein freiwilliges und ihr Gehalt das Soldatensoldat — noch vorübergehender Art...

Nun ginge dies noch hin, wenn wenigstens die Leistungsfähigkeit der Volunteers eine derartige wäre, daß man sie Soldaten nennen könnte. Das ist aber keineswegs der Fall. Natürlich ist es von dem sogenannten Paradebild wohl möglich...

aber bei dem Schießen alle nur denkbaren Hilfsmittel an. Zielungsblätter werden unter die Koyfbedingung genommen, um das Ziel genau zu bezeichnen. Die Boeren werden aufgeschraubt, um die Wirkung der Waffe zu verbessern. Das bemerkt zwar, daß man es mit dem Schießen ernst nimmt; denken die Volunteers aber, daß ihnen auch in diese benannte Hilfsmittel zu Gebote stehen werden? Den Boeren wird es...

Sehr wesentlich steht es endlich um das Volunteer-Offizierscorps aus. Der „Vord-Leutnant of the County“ — also eine Art von Regierungsrathen, der vielleicht selbst niemals Soldat war — bringt junge Leute, die Lust dazu haben und „Mentoren“ sind, zu den Stellen der Volunteer-Offiziere in den Regiments. Mentoren sind dabei vollständig überlassen...

Auf die Volunteer-Offiziere mit ihren bescheiden Gehältern wird man wohl länger Weise von vornherein verzichten. Einzelne Volunteer-Cavalieristen werden sich dem Yeomanry-Corps, welches nun aufstellen will, anschließen, aber von militärischem Wert werden höchstens das Volunteer-Pionier- und das Volunteer-Sanitätscorps sein, denn diese beiden Corps haben, wenn auch nicht militärische, so doch praktische Kenntnisse, und das ist für sie die Hauptsache...

\* London, 24. December. Das Freiwilligenregiment der City von London, das 1000 Mann stark neben den 7000 Freiwilligen nach Afrika gehen soll, die vom Reichstagsministerium aufgegeben sind, ist innerhalb vierundzwanzig...

welche ihrer Rufe hülte. Diese haben sofort nach allen Richtungen auseinander und eilen brüderlich hinweg, wie wenn der Blitz plötzlich in ihre Mitte gestürzt wäre.

XII.

Der Mühsal rufe in den nachträglichen Wegen und trotz Wachen den Sämer auf die Jagdtruppe, welche von dem streifenden Hirschen aus dem Thale des Jansness nach dem norwegischen Quellgebiet des Gulaelvi und des Gommen hinüberführt. Die Schneemassen waren in jenen Mühsalgen oft so hoch, daß sie das Tageslicht verdeckten. Es konnte geschehen, daß zwei Gefährte an einander vorüberführten, ohne daß die Gefährte sich sehen oder hören. Trotzdem war gerade um diese Zeit der Verkehr in dieser abgegrenzten Gegend ein verhältnismäßig großer. Denn die Boeren pflegen um diese Zeit einige Rekruten zu schicken, und Boeren und Händler schaffen Vieh und Felle, die sie erworben haben, über die norwegische Grenze nach Norde, wo die Boeren jagden ihre Einkäufe an Zeug, Weid, Rasse und Jucker besorgen. So passierten jetzt eine große Schicht täglich die Grenze. Gewöhnlich trafen sich zwei Jagdboeren zusammen, um sich begrüßen, wenn ihr Gefährt zu tief in den Schnee sinkt, oder umgekehrt wird, aber ihnen steht ein Ungeheißer schloß. Auch bei ihren Handelsgründungen pflegen sie sich zur Hand zu geben. Aber der Mann, der jetzt die Straße passierte, ging allein neben seiner Leubung her. Es ist ein Mann, der, seitdem er Rekrute hält, von den lappenländischen Boeren nicht mehr sehr freundlich angesehen wird. Oft hatte der Rekrutenführer in Jansness ihren Spott ausfallen müssen. Darum sag er es vor, allein seinen Weg zu gehen.

Nach dem großen Verlust, den er und Jatto am Anstich erlitten, hatte er nur noch wenig Tiere. Bereinigt, wie sie waren, behielten sie sich kaum recht zusammenhalten lassen. Einige hatten sich von Wildkräften mitbringen lassen. Hier waren sie; Niemand mußte ihnen, wo. Vorher hatte sich Jatto immer geirrigert, einige von den Tieren zu schlachten, aber jetzt hatte Jatto ihn dazu verordnet. Denn es war beiden gelungen, vier von den verstreuten Tieren, nach welchen sie Tage lang gesucht

und gejagt, endlich eingefangen. Das war nun das Fleisch und die Felle, welche Riis nach Norde gebracht und in Geld und Waaren umzuwandeln hatte. Es war seine erste bedeutende Reife. Es war auch seine letzte. Jetzt war er auf der Rückreise. In Waddö hatte Riis sein Pferd ausgepackt. „Ich bitte um Rekruten“, hatte er dem Wirth zugurufen. Man gab ihm ein kleines Zimmer, dessen eine Thür in die Küche führte, durch eine andere konnte man in das Gastzimmer gelangen. Er gedachte am nächsten Morgen früh aufzubrechen und das Pferd sein Heim zu erreichen.

„Lange hatte er gelegen, ohne den ersten Schlummer zu finden. Es härmten so viele Gedanken auf ihn ein. Nach allen seinen Mühen hatte er so wenig Gekommen. Jatto hatte ganz anders geredet und gepredigt. Dazu kam eine andere schwere Sorge.“

„Die Rekruten gehören Riis Erben“, war ihm erwidert worden.

Da hatte er beide Freunde einmal über das andere befragt und Schulte geäußert. „Ich werde sie schon zu belangen wissen“, hatte er versprochen. Jedemfalls wollte er einen Rathschrei vornehmen. Das war ihm leider nur zu wohl gelungen. Jatto hatte mit Hilfe des Gefährten den Riis die einzige noch übrige Kuh abspännen lassen. Das war zwar nicht wegen Riis's Schuldverfallen, sondern so Folge eines anderen von Riis ausgehenden Schicksals, den Riis jähling zu verhoffen vermochte hatte, um die beiden „alten Compagnons“, wie er sich ausdrückte, zu heilen. Er war der Meinung, Jatto hätte seine Herde nur deshalb Riis gegeben, um die Spieltheater nicht zu verlieren zu müssen. Was war nun aus Jatto's Schenkung überhaupt für Gewinn erwachsen? Dazu kam die Ungnade dieses Leides und mühsigen und doch so hartem, unarmbrüchigen Menschen, welche er Riis's wegen zugezogen hatte. Nach allen großen Hoffnungen lauter Enttäuschungen. Er mochte sich hin und her auf seinem Lager. Er verachtete, daß die andere Seite nicht noch einmal müde wäre und Ault hätte, mit dem Entschließen anzufangen. Sein Best war so fahm, daß er allerdings zu diesen Bewegungen wenig Spielraum hatte. Wenigstens war es lang genug, so daß er sein lautes, müdes Gebirn gehörig ausruhen konnte.

„Wenn nur erst Riis überhanden wäre!“ sagte er. Er meinte damit den freien Willigen Zusammenbruch, der wieder nahe bevorstand. Dann mochte er auf neue anfangen, war's nicht hier, so war's wo anders, im schlimmsten Falle in

Amerika, wie sein Bruder. Sein Trost war, wenigstens Alles versucht zu haben. Er hatte von Anfang an mit Aufbietung aller seiner Kräfte für sein Glück in wälder Erde gearbeitet, um auf die Höhe seines Zustands zu gelangen, aber es war ihm nicht gelungen. Sein Fehler war es nicht.

Während er diese nachlässige Selbsthaltung führte, wurde er (nach Waddö) war es) durch einige gute Wähe, die jetzt ankommen, in seinen Betrachtungen gestört. Mit lauten Schellenklang waren sie in den Hof gefahren. Daran kamen sie mit schneelen Schritten in die Küche, um den Wirth zu rufen. Es waren auch bald darauf mehrere Leute aus dem Hofhause in Bewegung, um den Ankömmlingen aufzuwarten. Im Gastzimmer wurden dann Betten zurecht gemacht, und bald darauf traten zwei Männer herein, die bald ein intimes Gespräch begannen. Riis hörte jedes Wort und merkte bald, daß es kein gewöhnliches Gespräch war: Armbügel und Ankreufen.

Die Wirthstheile hatten sich wieder zur Ruhe gelegt. Dann ging der Eine hinaus, um bald darauf zurückzukehren. Er legte dabei einen schweren Gegenstand auf den Tisch und sagte leise: „Siebenzehn Grammatik! Die werden das Ihrige thun.“

„Was von der allerhöchsten Confection“, war der Andere hinzugekommen, ebenfalls in gedämpfter Tone. Was sollte das Stück?

„Jänlandsbücherei Kronen.“

„Wahrt Du, wie Jyngid denkt!“

„Er hält es überflüssig mit den Lappen.“

„Der Schurke!“

„Er hat eine solche unheimliche Macht über die Lappen, daß sie nicht eine Silbe zu sagen wagen. Aber laß uns nur handeln.“

„Das nicht eine große Schand.“

„Doch Du Müll mit diesen Qualgeiern, so kannst Du gern dummköpfen.“

„Thor, der Du bist! Glaubst Du, ich würde jähren, wenn ich die Lappen selber niederknien sollte? Kennst Du auch Strander in Bottrivik?“

„Gewiß kenne ich ihn. Er ist Jyngid's Freund, Weizgebüß besser Rammer. Und darum bist und Donner!“

aus dem Schreien zu ziehen. Jedenfalls, sagte er sich, schreie wieder über den Lappen dieser Wegend eine Gefahr. Complet? War es ein Wort, der hier vorherbestimmt war? Sollten auch einige rennendirende Boeren mitgemeint sein? Es schien ihm so. Eine Verwirrung schien gemacht zu sein, und es war, als ob die Boeren, deren Herd er belauft hatte, dieser zuvorkommen, sie hindern und sich rücken wollten. Gatten die Lappen sich geneigert, Krüppel Rekruten zu verlassen? Oder wollten sie sich schimpfen sie so sehr? Oder (und hier kam ein ganz neuer Factor in seine Betrachtungen) stand hiermit vielleicht Jatto's seltsames Benehmen in Zusammenhang, das Riis die letzte Zeit beobachtet hatte? Er war so unruhig gewesen, hatte immer dreingekuckert, als ob er etwas erwartete. Tagelang war er in den Bergen gewesen, ohne daß Riis wußte, was er dort eigentlich wollte. Dann war er immer spät nach Hause gekommen und verfallen gewesen. Aber er konnte auch wieder ungewöhnlich fröhlich sein und im Hause Riis ernten und händeln. Jatto sagte, wie es in einem Maße anzusehen mochte, damit es recht wohlthätig sei. Es sah aus, als hätte er den Plan, immer in Riis's Hause zu wohnen. Aber was für eine Verwirrung? Es lag alldem etwas zu Grunde, hinter das Riis schon kommen wollte.

XIII.

„Jetzt sind die Schneefälle fertig!“ rief Jatto mit wohlthätig klingendem Gekläche, als Riis eintrat.

Jatto hatte nämlich fast den ganzen Winter, wenn in Haus und Hof Riis gehen war, an einem Paar Schneehufe gearbeitet, die besonders schön und leicht sein sollten. Dazu hatte er das beste Holz gewählt und hatte nicht Riis nach Mühe geschaut. Jetzt hatte er sie mit allerlei Figuren und Initialen geziert, und er auf sehr geschickte Weise in das Holz geschnitten. Die letzten drei Tage waren sie zum Treiben an der Decke aufgebunden gewesen. Jetzt hatten sie ihre fülligsten „Ständchen“ von ungeheurer Größe erhalten, so daß man sie nun einmal probiren konnte. Das zu thun, war Jatto auch im Begriffe.

(Fortsetzung folgt.)